

Bebauung und Erschließung das, was unsere Kinder brauchen, gar nicht schaffen können: nämlich die Offenheit, ob ein Aufenthalt „Spiel“ ist oder „Leben“. Wir müssen ja praktisch dort für den „Spielbeamten“ – wie Werner Düttmann es einmal böse gesagt hat – Anlagen, monofunktionale Anlagen, herstellen. Aber in den Kleingartenanlagen lässt sich Aufenthalt eben verdichten zu spielerischer Intensität, zum Spiel, dass sich am Wege verdichtet und wieder auflöst und nur stellenweise einen Spielplatz in dem Sinne braucht, wo Spiel einen eigenen Ort, eine eigene Zeit und eigene Regeln hat. Natürlich besteht auch hier das Gebot der Rücksichtnahme: Flächen, die zum lauten Austoben überschießender jugendlicher Kräfte einladen, ein wenig abgewendet anzuordnen oder anderem Lauten zuzuordnen, ist hier aber oft möglich und muss beachtet werden.

58

14 Was tut ein Stadtplaner in der öffentlichen Verwaltung? (1980)

„Als Stadtplaner muss man sich klar machen, dass man nicht selbst die Stadt entwickelt, sondern Einflüsse auf die Planung der Entwicklung und auf Vorgänge, die die Entwicklung beeinflussen, bearbeitet – genauer gesagt: bearbeiten lässt!“

Das Ziel, das ich mir vorgenommen habe, als Professor Zlonitzky mich in Ihren Kreis eingeladen hat, ist: Ihnen deutlich zu machen, dass es für den Planer an jeder Stelle und in jedem Zusammenhang entscheidend wichtig ist, in der Sache fachlich die besseren Karten zu haben: durch fachliche Souveränität in der Sache zu kämpfen – und, wenn es geht, zu gewinnen.

Das ist nicht möglich, ohne eine Ausrichtung aller Sachentscheidungen an einer gleichbleibenden Ziel-

Lassen Sie uns in diesem Sinne alle Chancen nutzen, kleine Bodenbewegungen zu Hilfe nehmend, die Gunst der Topografie darauf abklopfen – vielleicht auch etwas Grundwasser freilegen zum Matschen (nicht nur Frösche brauchen „Feuchtgebiete“ – auch Menschenkinder).

Ich bin sicher, in diesem Kreis offene Türen eingernannt zu haben. Aber dann nehmen Sie es als gegenseitige Versicherung, dass wir es gemeinsam verteidigen wollen – auch gegen Leute, die neue Steuertatbestände entdecken wollen – unser soziales Arbeits- und Spielfeld: die Kleingärten – als Waffe nicht gegen – wie Monsieur. Huret meinte – sondern für „liberale und soziale“ (allerdings nicht „sozialistische“) Einflüsse als Waffe für das Wohl der Allgemeinheit in den Städten.

linie – an einer für den Planer verbindlichen Moral. Nach meiner Überzeugung kann diese „Moral“ nur aus dem sozialen Auftrag abgeleitet werden, aus dem heraus dem Planer Gesetze und Finanzierung anhand gegeben werden, damit er mit diesen Instrumenten Stadtentwicklung beeinflusse. Dazu muss man sich klar machen, dass man nicht selbst die Stadt entwickelt, noch nicht einmal selbst die Entwicklung plant, sondern Einflüsse auf die Planung der Entwicklung

und auf Vorgänge, die die Entwicklung beeinflussen, bearbeitet – genauer gesagt: bearbeiten lässt!

Sie müssen sich über den kybernetischen Charakter des Systems, in dem Sie als Planer zu wirken haben, klar werden, um Ihre Rolle richtig zu bewerten. Sie handeln danach nicht in der Realität, sondern Sie verändern Nachrichten in einem Nachrichtensystem. Darum will ich zunächst davon sprechen, wie man an die notwendigen Informationen kommt, die einen in den Stand setzen, eine Rolle in „diesem Nachrichtensystem“ zu spielen.

Die Stellung des Planers im System der öffentlichen Verwaltung ist von Ort zu Ort verschieden – ebenso natürlich die Stellung des Einzelnen als Planer in seinem örtlichen System. Wenn sich also nichts allgemein Verbindliches darüber sagen lässt, so gibt es doch entscheidende Prinzipien zu beachten. Das entscheidende Prinzip ist es, die Stellung des Planers so zu gestalten, dass er Zugang zu den Einzelvorgängen hat, die die Stadtentwicklung ausmachen! Das ist natürlich ein Anspruch, der gar nicht ganz zu erfüllen ist.

Auf jeden Fall muss aller Zugang gewährleistet sein bei

- allen räumlichen Planungen in „seinem“ Gebiet, also den Planungen des Tiefbaus – einschließlich Leitungen –, der Garten- und Friedhofsverwaltung und den Planungen für die Hochbauobjekte der öffentlichen Hand,
- allen privaten Bauplanungen, soweit sie sich als Bau-Voranfragen bzw. als Bauanträge ausdrücken,
- allen Bodenverkehrsvorgängen unter Einschluss der Ankäufe und Verkäufe von städtischen Liegenschaften,
- allen sektoralen Planungen der Träger öffentlicher Belange, insbesondere der städtischen „Ressorts“ bzw. Ämter wie Schulplanung, Sportstättenplanung etc.

Das ist eine enorme Nachrichtenmenge! Und das Problem dabei liegt besonders darin, dass es kein sinnvolles System gibt, diese Nachrichten vorzusortieren. Das heißt, Sie müssen es fertigbringen, diese Nachrichten, so wie sie täglich anfallen, zu „verdauen“. Das wiederum können Sie nicht durch Notizen – welcher Art auch immer –, sondern nur im Kopf! Also: Trainieren Sie Ihr Gedächtnis!

Aber diese offiziellen Informationen sind nur ein Teil dessen, was Sie wissen können und müssen. Denn daneben läuft ein breiter Fluss von Nachrichten. Ein Teil davon steht in der Zeitung. Damit meine ich nicht nur die Informationen im redaktionellen Teil. Als ich noch Planer in Hannover war, las ich jeden Morgen beim Frühstück auch die Familienanzeigen, und wenn ich sah, dass Alma Schmidt (endlich) gestorben war, die auf dem Sperrgrundstück für eine Bodenordnung saß und nicht mehr verhandlungsfähig gewesen war, rief ich gleich beim Liegenschaftsamt an: „Nehmt bitte die Verhandlung mit den Erben auf!“

Aber sehr viel Wichtiges erfährt man auch von den Bürgern selbst: Im Rahmen von Veranstaltungen von Kleingärten oder Sportvereinen, von Ortsvereinen der politischen Parteien, bei Schützenfesten und Richtfesten – aber natürlich auch bei Bürgerbeteiligungen und Bürgerinitiativen. Beflügelt von der alten Weisheit „Information ist Macht“ müssen Sie tagaus, tagein Nachrichten sammeln: früher, umfassender, zusammenhängender als alle anderen „Prozessbeteiligten“.

Weiter zur Stellung des Planers. Ihnen wird bekannt sein, dass die Ordnung der kommunalen Verwaltung regelmäßig die Bearbeitung der Stadtplanung im Stadtplanungsamt vorsieht. Was aber ist die Stadtplanung? Ich will die Frage hier nicht umfassend beantworten, denn dafür ist der zweite Vortrag dieser Reihe vorgesehen. Nur so viel: Sowohl in Form der Regionalplanung – also der Gemeindegrenzen übergrei-

59

fenden kommunalen Planung – als auch der „Stadtentwicklungsplanung“ – also der die sektoralen Grenzen übergreifenden kommunalen Gesamtplanung – wird Stadtplanung geleistet – ebenso wie im Straßenbauamt, im Entwässerungsamt, im Gartenbauamt usw.

60

Wenn ich also vom Stadtplaner im Stadtplanungsamt eine umfassende Übernahme der Verantwortung für „seinen“ Raum verlange, dann kann ich ihm doch nicht eine hierarchisch hervorgehobene zentrale Stellung einräumen oder gar ein Alleinvertretungsrecht! Er bleibt ein kleiner Baurat oder später Oberbaurat im Stadtplanungsamt ohne „Anweisungsberechtigung“.

Womit soll er dann wirken? Dadurch, dass keiner so sehr wie er der Ganzheit der räumlichen, sachlichen und Lebensverhältnisse der Bürger in diesem Gebiet verpflichtet ist wie er. Wenn er sich in dieser anwaltlichen Rolle profiliert, hat er eine Souveränität und einen Durchsetzungsanspruch gegen alle seine Gesprächspartner, die sich auf die Dauer auch in Durchsetzungserfolgen ausdrücken wird. Der eigene Beitrag muss dabei in der fachlichen Qualität liegen.

Ein Wort dazu: Das ist neben soliden Kenntnissen der Rechtsgrundlagen, der fachlichen Aspekte der beteiligten Disziplinen und der Baugeschichte und des architektonischen Vokabulars vor allem Fantasie! Wenn alle sich festgefahren haben auf eine Lösung, die keine Justierung findet, oder zwei sich bekämpfende Alternativen, dann muss der Planer der sein, der den dritten Weg findet – dem etwas anderes – etwas Neues einfällt.

Und dazu wiederum: Kann man „Fantasie“ lernen? Diese Frage kann ich nur mit „Ja“ beantworten, und zwar sind die wichtigsten Quellen dazu diese beiden: eigene künstlerische Arbeit auf irgendeinem Gebiet (ich sticke z. B. mit Gütermanns Nähseide ganz kleine Dekorationen), das zweite ist die Beschäftigung mit Werken der Kunst aller Art: Musik, Malerei, Lyrik, Theater

– keines sollten Sie auslassen – dort liegen die Wurzeln unserer Fantasie, und die Fantasie ist unsere Kraft.

Aber diese alleine reicht natürlich nicht. Die tragende Kraft der Planer muss in der Bevölkerung gesucht werden! Denn aus ihren Bedürfnissen leitet er seinen Anspruch auf Mitbestimmung ab.

Damit meine ich nicht primär die Berücksichtigung von artikulierten Wünschen in Leserbriefen, Initiativen und Beteiligungsverfahren. Die meine ich auch – und halte diese Beiträge und die Umgangsformen, die zu solchen Beiträgen führen, für noch wesentlichentwicklungsfähig.

Beiräte in Bremen. Dazu einiges aus der Bremer Praxis: Wir haben „Ortsbeiräte“. Diese werden politisch nach de Hondt nach Maßgabe der Kommunalwahlergebnisse in dem jeweiligen Stadtteil zusammengesetzt – und beraten alle für dieses Gebiet wichtigen Fragen. Dazu gehören alle Stadtplanungen – alle Fachplanungen, aber auch alle Baugesuche. Und diese Beiräte beraten im Wesentlichen öffentlich und vor großem Publikum. Schwierige Punkte werden in Ausschüssen, in Fraktionen, ja sogar in einzelnen Ortsvereinen vorbereitet. Ich bin selbst oft fünf Abende in der Woche in solchen Sitzungen und Gesprächen. Die Mitarbeiter sind ständig unterwegs. In Bremen besteht auf diesem Wege eine erhebliche Gesprächsdichte.

Aber: Es gibt erhebliche Meinungskräfte und Meinungsmengen, die sich in dieser auf Integration in das etablierte System angelegten „Kanalisation“ nicht einlassen – und es gibt sie doch! Wir müssen auch diesen Kräften Einfluss auf die Stadtentwicklung geben! Für den Planer sind alle gleich – etablierte Parteien und Kommunisten und Grüne und Punker und Dealer und Hausbesetzer und Atomkraftgegner!

Und Sie müssen als Planer – noch mehr natürlich, wenn Sie wie ich im politischen Stadtmanagement tä-

tig sind – sehr viel mehr Zeit und Liebe in die Anliegen dieser Mitbürger stecken als in die, die sich von den staatstragenden Parteien gut vertreten wissen dürfen. Aber neben diesen mehr oder weniger artikulierten Bedürfnissen „Ihrer“ Bürger bleibt die Menge sprachlos! Und die Entschlüsselung dieser Sprachlosigkeit ist unser großes Problem! Hier ist das große Feld der einschlägigen Wissenschaften. Deren Beiträge sind unverzichtbar – und nicht so sehr in den „engeren“ Sozialwissenschaften, als in den weiteren anthropologischen Disziplinen noch wesentlich besser zu erschließen. Bevor wir nicht alle so gut „kennen“ wie unsere eigene Familie und die engeren Freunde, laufen wir Gefahr, an den Menschen vorbeizuplanen.

Was bedeutet das für Sie persönlich als Planer?

Von alldem, was man weiß, können Sie – anwendbar auf „Ihre“ Bevölkerung – nur das Wenigste wissen. Neben der ständigen Bemühung, dies Wissen zu mehren, muss man eine Sensibilität für alle Verhältnisse in „seinem“ Raum entwickeln, die einem aus Spaziergängen, Kneipenbesuchen, Kleingärtnerversammlungen und allen sonstigen Gelegenheiten, irgendetwas aufzuspüren, entgegenwirken. Die wichtigsten Abstimmungen sind die, die Menschen mit ihren Füßen vornehmen. Achten Sie darauf, wie und wo und wann die Menschen gehen – denn damit offenbart sich viel von dem, was in einem Stadtteil vor sich geht.

Soweit also zum Standort des Planers, seiner wichtigsten Qualität: der Fantasie, seinem Machtmittel: der Information, seiner tragenden Kraft: den Menschen mit ihren Bedürfnissen.

Jetzt noch etwas zu dem Feld, in dem er wirkt. Das Feld ist die Stadt, die sich verändert. Rein statistisch gesehen eine kurze Rechnung: Bei der durchschnittlichen Lebensdauer der technischen Hervorbringungen von 50 Jahren ändert sich die Stadt um 2% pro Jahr, so-

weit sie nicht als technische Masse wächst – wächst aber um höchstens 1% pro Jahr. Die Veränderung von 3% pro Jahr max. erlaubt aber nur eine neue Entscheidung, soweit nicht Standort und Struktur die Wiederherstellung definieren. Das ist zu etwa 50% der Substanz der Fall. Veränderung ist danach doch nur 2%. Beeinflussbar durch öffentliches Wirken ist – nehmen wir an: die Hälfte; rechnen Sie Ihren Einfluss als Planer mit 50%, so haben Sie eine beeinflussbare Änderung des Feldes „Stadt“ von 1/2% pro Jahr.

Sie sehen daraus bitte nur eines: Sie planen keine neue Stadt, Sie beeinflussen nur etwas die Einflüsse auf ihre Entwicklung. Umso mehr müssen Sie strikt darauf achten,

– alle Möglichkeiten, zu wirken, auch zu ergreifen, – alle Wirkung darauf zu prüfen, ob sie die Realität erreicht – oder nur ihr Abbild: den Plan – die Pläne. Denn uns kann doch nur die Realität interessieren, die Realität der Lebensverhältnisse „Ihrer“ Bürger.

Alle Pläne sind nur Mittel zum Zweck, Werkzeuge des Einflusses und kein Selbstzweck. Wenn Sie die Realität in Planungämtern sehen, sagen Sie nicht mehr, das sei ein Allgemeinplatz!

Sie müssen also die Realität beeinflussen, wo immer Sie sie erwischen können. Und: Es gibt keine Entschuldigung dafür, ohne Wirkung in ihrem Sinne zu bleiben. Man muss mit allen Mitteln auf Stadtveränderung sinnen, wenn man die Stadt ändern will, natürlich auch dort mit der gleichen Intensität auf Stadterhaltung, wo sie zu erhalten ist.

Um nun auf den Anfang zurückzukommen: Die fachliche Qualifikation, die als Schlüssel zum erfolgreichen Eingreifen in eine auch ohne Sie stattfindende Entwicklung legitimiert und befähigt, kann ihre Wurzel nur haben in sozialem Engagement und in entwickelter Fantasie. Wenn Sie das nicht haben, werden Sie besser kein Planer – vielleicht nur Architekt!

61